Warum stur sein?

Weil ich es leid bin. Ich renne nicht hinterher. Ich frage nicht nochmal nach. Ich denke nicht an dich oder dich. Meistens.

So will es mein Selbstwert, die Aussage klar formuliert. Mauern hoch, der Graben tief. Ich komme rein, alle anderen werden, wenn gelassen. So soll es sein. Glaube ich. Meistens.

Stur bin ich nicht immer, nicht mal meistens. Nachgiebig, emphatisch, liebevoll. Zu nett, sehr freundlich, schrecklich unkompliziert. Doch schreitest du über den Jordan, verliere ich. Den Menschen und damit mein Mitgefühl. Meistens.

Fallengelassen werden ist ein Leichtes, nur Vertrauen musst du haben. Naivität hilft, doch macht der Andere den Rest. Doch im Fallen holt man Schwung, findet Energie. Landet auf der anderen Seite oder am Boden der Tatsachen, Hauptsache nicht bei dir. Der Groll schwillt an, will Überhand nehmen. Doch bleibt es beim Naturell. Meistens.

Das Wiedersehen ist verseucht, ein jeder Weg dorthin durchtränkt von alten Gefühlen. Aufleben lassen, um niemals zu vergessen. Wer fallen lässt, fängt meistens nicht gut.

Meistens bin ich glücklich, meistens bin ich, meistens erinnere ich mich, an mich. Doch sollte ich vergessen, was ich zu sein hoffe, dann findet das Haltlose seinen Weg. Meistens?